

Inhaltsverzeichnis

Zum Geleit	i
Ein sehr persönliches Vorwort	IX
Zum Vorgehen	XIII
I Grundlegende Überlegungen	1
1 Begabung – Überdurchschnittliche Begabung. Begriffsbestimmung.	3
· 1.1 Intelligenz	3
1.1.1 Intelligenzdefinitionen	3
1.1.2 Intelligenztheorien	4
Hierarchische Faktorenmodelle	4
Modelle mit voneinander unabhängigen Faktoren	4
Guilfords Intelligenzstrukturmodell	5
1.1.3 Die Messung von Intelligenz	5
Ausdruck in IQ-Werten	6
Ausdruck in Prozentrang-Werten	6
Probleme bei der Messung von Intelligenz	7
· 1.2 Kreativität	8
1.2.1 Begriffsbestimmung	8
1.2.2 Zum Verhältnis von Kreativität und Intelligenz	9
· 1.3 Begabung	10
· 1.4 Zum Begabungsbegriff	10
1.4.1 Statischer Begabungsbegriff	11
1.4.2 Dynamischer Begabungsbegriff	11
1.4.3 Der hier verwendete Begabungsbegriff und die daraus abgeleitete zentrale Fragestellung des Buches	12
· 1.5 Begabung und Leistung. Eine Verhältnisbestimmung	13
1.5.1 Das Drei-Ringe-Modell von Renzulli	14

1.5.2	Das Münchener Begabungsmodell	15
1.6	Hochbegabung. Einige Definitionsversuche	18
1.6.1	Ex-post-facto-Definitionen	18
1.6.2	IQ-Definitionen	18
1.6.3	Prozentsatz-Definitionen	18
1.6.4	Verbindliche Definition für den Kontext dieser Arbeit	19
1.6.5	Zur Problematik von Definitionen der Hochbegabung	19
1.7	Merkmale überdurchschnittlich begabter Kinder	20
1.7.1	Ausgeprägte Lebhaftigkeit	20
1.7.2	Akzelerierte Entwicklung und/oder Überspringen von Entwicklungsstadien	20
1.7.3	Frühes Interesse an Buchstaben und Zahlen	21
1.7.4	Für das Alter ungewöhnlich reicher Wortschatz und Sprachstil	21
1.7.5	Gutes Gedächtnis und genaue Beobachtungsgabe	21
1.7.6	Ausgeprägtes logisches Denkvermögen	21
1.7.7	Unstillbarer Wissensdurst und (teilweise) obsessive Interessen	22
1.7.8	Große Phantasie und Kreativität	22
1.7.9	Auffälligkeiten im Sozialverhalten	23
1.7.10	Perfektionismus	23
1.7.11	Asynchrone Entwicklung	23
1.8	Zur Abgrenzung zwischen „Hochbegabung“ und „Normalbegabung“ – Folgerungen für die Grundauffassung von Begabungsförderung in der Schule	24
1.9	Zur Wahl des Begriffes der überdurchschnittlichen Begabung	24
2	Zur gesellschaftlichen Dimension von Begabungsförderung und Begabtenförderung	27
2.1	Verbreitete Vorbehalte gegen Hochbegabtenförderung	28
2.1.1	Argumente gegen eine Elitebildung	28
2.1.2	Argumente vor dem Hintergrund der Forderung nach Chancengleichheit	28
2.1.3	Argumente vor dem Hintergrund des Vorwurfs der negativen Auslese	29
2.2	Begabtenförderung vs. Chancengleichheit – ein Widerspruch?	29
2.3	Zur Situation in der Schule	31
3	Überdurchschnittlich begabte Kinder in der Schule. Mögliche Probleme.	33
3.1	Percy	33
3.1.1	Percys Geschichte	34
3.1.2	Interpretation	35
3.2	Franziska	36
3.2.1	Franziskas Geschichte	37
3.2.2	Interpretation	38

3.3	Philipp	39
3.3.1	Philipps Geschichte	39
3.3.2	Interpretation	41
3.4	Mögliche Probleme besonders begabter Kinder in der Schule	42
3.4.1	Unterforderung und Langeweile	42
3.4.2	Leistungsverweigerung	43
3.4.3	Mangelhaftes Erlernen von Lern- und Arbeitstechniken	44
3.4.4	Mangelnde Anstrengungsbereitschaft	44
3.4.5	Schlechter Umgang mit Misserfolgen	44
3.4.6	Soziale Isolation und drohende Schädigung der Persönlichkeitsentwicklung	45
3.4.7	Minderleistung	47
3.5	Die Bedeutung der Grundschule für die kindliche Entwicklung . . .	47

II Forderungen 49

4	Forderungen an Schule und Unterricht	51
4.1	Verbesserter Informationsstand der Lehrkräfte über die Besonderheiten und Bedürfnisse überdurchschnittlich begabter Kinder	51
4.2	Begabungsfreundliches Klima	52
4.3	Stetiger Dialog zwischen Lehrer/in und Schüler/innen	52
4.4	Ermöglichung größerer Flexibilität der Lerntempi	53
4.5	Ermöglichung vertiefenden Lernens	53
4.6	Berücksichtigung von Vor- und Mehrwissen	53
4.7	Förderung der Kreativität	54
4.8	Schaffung von herausfordernden Lernsituationen	54
4.9	Flexible Handhabung von Versetzungsvorschriften	54
4.10	Bereitstellung von Gelegenheiten für besonders begabte Kinder, Gleichbegabte und Kinder mit ähnlichen Interessen zu finden . .	55

III Möglichkeiten der Realisation 57

5	Übergreifendes	59
5.1	Möglichkeiten der Erkennung besonderer Begabungen – und wann Diagnosen notwendig sind	59
5.2	Das Wichtigste: Schaffung eines begabungsfreundlichen Klimas . . .	61
5.2.1	Die Einstellung der einzelnen Lehrkraft	61
	Akzeptanz unterschiedlicher Begabungsformen und -niveaus und Würdigung auch sozialer Einstellungen und Handlungen	61

Vermeidung von Festschreibungen und Generalisierungen bezüglich der Persönlichkeitsmerkmale der Schü- ler/innen	63
Betrachtung des individuellen Lernfortschritts	64
Zulassen kreativer Denkprozesse und Handlungen	64
5.2.2 Kooperation im Kollegium	65
5.2.3 Einstellung der Schulleitung	66
5.2.4 Elternarbeit	66
5.3 Grundmodelle der Förderung von besonders begabten Kindern in der Schule	67

6 Binnendifferenzierung im vorwiegend lehrer/innenzentrierten Unterricht. Möglichkeiten und Grenzen **69**

6.1 Grundlegendes	70
6.1.1 Definition	70
6.1.2 Bemerkungen zum ‚Schereneffekt‘	70
6.2 Konventionelle innere Differenzierung	71
6.2.1 Die Grundstrukturen	71
6.2.2 Beispiel: Differenzierte Arbeitsblätter im Geometrieunterricht Das beobachtete Unterrichtsgeschehen	72
Analyse und Kritik	73
6.3 Differenzierung im Unterrichtsgespräch	74
6.3.1 Möglichkeiten	74
6.3.2 Beispiel: Elektrizitäts-Expertengruppe	75
Das Unterrichtsgeschehen	75
Analyse und Kritik	76
6.3.3 Weitere Spielarten	76
6.4 Konsequente lerner/innenorientierte Differenzierung	78
6.5 Zu den Aufgabenstellungen	79
6.5.1 Systematisierung möglicher Aufgabentypen	79
„Geschlossene“ Aufgaben (Arbeitsaufträge)	80
Impulsaufgaben	80
„Offene“ Aufgaben (Anregungen)	80
6.5.2 Untersuchung der drei Aufgabentypen auf ihre Eignung zur Begabungsförderung	81
6.5.3 Möglichkeiten der begabungsgerechten Aufgabenzusammen- stellung in binnendifferenzierten Unterrichtsphasen	82
6.6 Differenzierung als Enrichment	84

7 Enrichment durch Elemente Offenen Unterrichts **87**

7.1 <u>Offener Unterricht</u> – Begriffsbestimmung	87
7.1.1 Definition und grundlegende Aspekte	87
7.1.2 Begründungszusammenhang	88
Allgemeine Überlegungen	88

	Offener Unterricht und überdurchschnittliche Begabungen	89
7.1.3	Dimensionen der Öffnung	90
<u>7.2</u>	<u>Wochenplanarbeit</u>	90
7.2.1	Zum Ablauf der Wochenplanarbeit und zum Aufbau des Wochenplans	91
7.2.2	Vorteile der Wochenplanarbeit im Hinblick auf die Förderung überdurchschnittlich begabter Kinder	93
	Begabungsfreundliches Klima	93
	Kommunikationsoffener Rahmen	93
	Ermöglichung größerer Flexibilität der Lerntempi	94
	Ermöglichung vertiefenden Lernens	94
	Berücksichtigung von Vorwissen	94
	Förderung divergenten Denkens	95
	Schaffung von herausfordernden Lernsituationen	95
	Möglichkeiten des „Groupings“	95
	Zusammenfassung	95
7.2.3	Beispiele	96
	Allgemeines	96
	Wochenplan einer 1. Klasse (Grundschule A)	96
	Wochenpläne aus der Klasse von Frau Gärtner (3. Schuljahr)	97
<u>7.3</u>	<u>Freie Arbeit</u>	97
7.3.1	Zum Ablauf und zur Organisation	98
7.3.2	Klassenzimmergestaltung und Arbeitsmaterialien	99
7.3.3	Vorteile der Freien Arbeit im Hinblick auf die Förderung überdurchschnittlich begabter Kinder	100
	Begabungsfreundliches Klima	100
	Kommunikationsoffener Rahmen	100
	Ermöglichung größerer Flexibilität der Lerntempi	100
	Ermöglichung vertiefenden Lernens	101
	Berücksichtigung von Vorwissen	101
	Förderung divergenten Denkens	101
	Schaffung von herausfordernden Lernsituationen	101
	Möglichkeiten des „Groupings“	102
	Zusammenfassung	102
7.3.4	Beispiele	102
7.3.5	„Freies Thema“ – eine Sonderform der Freien Arbeit in der Klasse von Frau Schubert	103
	Beschreibung des Konzepts	103
	Beobachtungen während der Arbeitsphasen	103
	Die Präsentation	104
	Die Bewertung	105
	Der Lerngewinn	106
	Die Einführung	106
	Analyse und Kritik	106

7.4	Weitere Elemente Offenen Unterrichts	107
7.4.1	Projekte	107
7.4.2	Entdeckendes/ Forschendes Lernen als durchgehendes Prinzip	108
7.4.3	Helfer/innensysteme	109
7.4.4	Der Stuhlkreis	109
7.5	Zusammenfassung und Fazit	111
8	Klassenübergreifende Möglichkeiten des Enrichments und des Groupings	115
8.1	Lernwerkstätten	115
8.1.1	Allgemeines	115
8.1.2	Die Lernwerkstatt in der Grundschule A	116
8.1.3	Lernwerkstatt in der GS Beuthener Straße	117
8.2	Arbeitsgemeinschaften	118
8.2.1	Mögliche Themen, die speziell überdurchschnittlich begabte Kinder ansprechen	118
8.2.2	Mögliche ‚Anbieter‘ von AGs	119
8.2.3	Zur Notwendigkeit solcher Arbeitsgemeinschaften	119
8.2.4	Stundenplantechnische Überlegungen	121
8.2.5	Das Problem der Auswahl der Schüler/innen für eine solche AG	122
8.3	‚Besondere Elternabende‘	124
8.3.1	Zur Notwendigkeit und zur Funktion	124
8.3.2	Beispiel: Der ‚Spezielle Elternabend‘ an der Grundschule A	126
9	Akzeleration	127
9.1	Wenn Differenzierungsmaßnahmen und offene Unterrichtsgestaltung nicht ausreichen	127
9.2	<u>Überspringen von Klassen</u>	128
9.2.1	Situationen, in denen ein Springen zu erwägen ist	128
9.2.2	Vorurteile und Bedenken gegen das Überspringen	129
	Vorurteile und Bedenken seitens der Schule und der Gesellschaft	129
	Bedenken seitens der Eltern	130
9.2.3	Forschungsergebnisse zum Überspringen von Klassen	131
9.2.4	Notwendige Voraussetzungen seitens des Kindes	133
9.2.5	Notwendige Voraussetzungen seitens der Schule	134
9.2.6	Erfahrungen	135
9.2.7	Das Überspringen des ersten Schuljahres	135
9.3	<u>Vorzeitige Einschulung</u>	137
9.4	<u>Fachbezogene Akzeleration: Teilnahme am Unterricht höherer Klassen in einzelnen Fächern</u>	138
9.4.1	Fachbezogene Akzeleration zur Berücksichtigung partieller Begabungen	138

9.4.2	Teilnahme am Fachunterricht höherer Klassen als Vorbereitung auf ein Überspringen	139
9.5	Zusammenfassung	140
IV	Schluss	141
10	Zusammenfassung und Ausblick	143
V	Anhang	151
A	Informationen zu einigen der von mir eingebrachten Beispiele	153
A.1	Grundschule A im Raum Hannover	153
A.2	Schulversuch zur integrativen Förderung von Schülern und Schülerinnen mit besonderen Begabungen an der GS Beuthener Straße/Hannover	154
A.3	Bestrebungen von Frau Breuel an ihrer ehemaligen Grundschule . .	155
A.4	Arbeitsgemeinschaft an der Grundschule B in N. (Niedersachsen): allgemeine Informationen und Zeitungsartikel	155
B	Gedächtnisprotokolle der Interviews	159
B.1	Gedächtnisprotokoll des Gespräches mit Franziska und ihrer Mutter	159
B.2	Gedächtnisprotokoll des Gespräches mit Frau Zabel	165
B.3	Gedächtnisprotokoll des Gespräches mit Frau Breuel	169
B.4	Gedächtnisprotokoll des Gespräches mit Frau Gärtner	174
C	Beispielmaterial	183
C.1	Aufgabenzettel „Zur Entstehungsgeschichte der Glühlampe“	185
C.2	Wochenplan einer ersten Klasse (Frau Mertens, Grundschule A) . .	186
C.3	Wochenpläne einer dritten Klasse (Frau Gärtner, Grundschule A) .	187
	Literatur	191
	Danksagungen	203